

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwochs und Sonnabends.  
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Normal (Ring- od. sonst.) irgendwelcher Erhöhungen des Bezugspreises, der die Kosten der Zeitung, der Druckkosten od. d. Vertriebskosten (Einsparungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Belegblätter werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Die Freilassung des Anzeigen-Preises wird bei eintrübender Abrechnung eine Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachschlag, wenn der Anzeigen-Beleg durch Blätter eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Abreise geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Ciro-Konto Nr. 115.

Nummer 46

Sonntag, den 10. Juni 1923

22. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

#### Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Anstebrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Juni 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

### Witzh-Höchstpreise.

Im Einkommen mit der örtlichen Preisprüfungsstelle wird in Nachgebung einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 4. d. Mts. für hiesige Gemeinde der Höchstpreis für Feischmilch ab 10. d. Mts. wie folgt festgesetzt:

Bei Abgabe vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher (Abholung ab Hof):  
für 1 Liter Vollmilch 630 M., für 1 Liter Mager- oder Buttermilch 315 M.

Bei Abgabe durch den Milchhändler:

für 1 Liter Vollmilch 700 M., für 1 Liter Mager- oder Buttermilch 350 M.

1 Pfund Spritzequark mit höchstens 75% Wassergehalt 630 M.

1 Pfund Butter 7400 M.

Ottendorf-Okrilla den, 9. Juni 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 9. Juni 1923.

Nach langer Zeit erscheint auch hier wieder ein größerer Aktus. Die ausverkauften Veranstaltungen in Reichen, Großenhain und Radeburg bürgen für gute Vorbereitungen und ist ihm auch hier ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Näheres siehe Inserat.

X Im Gemeinderatsbericht ist zu lesen: Der Gemeinderat vertritt in sachlicher Weise die Interessen der politischen Gemeinde und weiß es von sich, einen unerbittlichen Eingriff in das Eigentumsrecht der Kirchengemeinde unternommen und einen vorläufigen Beschluß gefaßt zu haben. Diese Schärfe ist nicht angebracht. Dazu ist zu bemerken: Es war dem Gemeinderat auf jeden Fall irgendwie bekannt, daß gegen die Eintragung der Gemeinde als Besitzer des gesamten Schullehns ein Widerspruch von auswärtigen eingetragen worden ist. Ferner mußte dem Gemeinderat bekannt sein, daß dieser Widerspruch nach § 892 die obige Angabe im Grundbuch, daß die Gemeinde Besitzerin sei, als unrichtig hinstellt, also das Recht der Rückgewinnung für die Kirche wieder sicherstellt. Trotzdem hat der Gemeinderat mit Mehrheit beschlossen, den Nachzins von den Pächtern für die Gemeindefläche einzufordern und dies auch ihnen mitgeteilt, und so sich unzulässig eines Eingriffes in das Recht der Kirche schuldig gemacht, das aber, ehe die Angelegenheit endgültig durch die Oberbehörden entschieden war, eine Tatsache, die schon an sich die unangebrachte Schärfe in die schwebenden Verhandlungen brachte. Die Schule aber um 1847 war nichts anderes als Kirchschule, eng mit der Kirche verbunden. Es ist deshalb nicht so leicht zu verstehen, wie eine Schule, die von der Kirche getrennt ist und keine kirchlichen Verpflichtungen mehr hat, noch Grundstücke beanspruchen kann, die nachweisbar mit Genehmigung der obersten Kirchen- und Schulbehörden kirchlichen Zwecken von jeher gebildet haben. Daher kann auch gesagt werden, daß eben die Mehrheit des Gemeinderates nicht mit der nötigen Sachlichkeit die doch vor allem auf Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen beruht, die an sich berechnete Vertretung der Interessen der Gemeinde wahrgenommen hat.

Das Reichspostministerium hat sich den Vorschlägen des Verkehrsbeirats hinsichtlich der Erhöhung der Postgebühren vorläufig angeschlossen, und zwar in Uebereinstimmung mit dem Reichsfinanzministerium. Danach würden die Postgebühren um das Dreifache, die Fernspreckgebühren um das Fünffache erhöht werden. Das Reichspostministerium läßt indes erklären, daß diese Gebührensätze nicht von langer Dauer sein würden und daß man sich schon in nächster Zeit auf eine weitere Erhöhung einzurichten habe.

Die Teuerung im Mai. Die vom Statistischen

Bundesamt allmonatlich festgestellten Teuerungszahlen sind, nachdem sie vom März bis April nahezu gleich geblieben waren, von April bis Mai wieder ganz erheblich gestiegen. Für die am statistischen Dienste beteiligten sächsischen Gemeinden ergaben sich in den Monaten April und Mai 1923 folgende Durchschnittsteuerungszahlen:

	April	Mai
Ernährung . . . . .	196 561	253 154
Heizung und Beleuchtung . . . . .	35 335	36 690
Wohnung . . . . .	4 870	5 487

zusammen: 236 766 295 331

Danach liegen die von der Statistik erfaßten Lebenshaltungskosten einer durchschnittlichen Familie in vier Wochen Teuerungszahl von 236 766 auf 295 331 Mark oder um 24,7 v. H. Wird die Vorkriegsteuerungszahl, die 1713/14 im Durchschnitt 90,8 Mark betrug, gleich 100 gesetzt, so ergibt sich auf dieser Grundlage im Mai eine Indexzahl der Lebenshaltungskosten von 3252,54 gegen 2607,56 im April. Das bedeutet also, daß die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung vom letzten Friedensjahre bis Mai dieses Jahres im Durchschnitt beinahe auf das 3253fache gestiegen sind. Für alle von der Teuerungstatistik erfaßten Lebensbedürfnisse (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) ist bis Mai eine Erhöhung der Kosten auf das 3537fache (bis April auf das 2792fache) erfolgt. Dabei belief sich die Steigerung für Ernährung allein auf das 4283fache (3328fache), für Heizung und Beleuchtung auf das 5241fache (5048fache), für Wohnung auf das 232fache (197fache) und für Bekleidung auf das 5247fache (3899fache).

Der Saatensland in Sachsen zu Anfang Juni ist nach Mitteilungen des Statistischen Landesamtes durchweg als etwas über mittel liegend zu bezeichnen. Auf die Entwicklung der Feldfrüchte hat die Witterung sehr verschiedenen Einfluß gehabt; in einigen Bezirken haben sich die Früchte nach der kalten und nassen Witterung recht befriedigend entwickelt, während sie in anderen Bezirken in der Entwicklung zurückgeblieben sind. Die nachstehende Witterung hat außerdem das Unkraut sehr überhand nehmen lassen, so daß es kaum möglich war, es zu beseitigen. Von Insekten sind es wieder die Drohtwürmer, die bei den langsamen Aufgang der Sommerfrüchte darin großen Schaden angerichtet haben. Außerdem sind in diesem Jahre die Raupen in vielen Obstgärten zur großen Plage geworden. Die Kartoffeln gehen bei der Kälte recht langsam auf, sie lassen sich insulgedessen noch nicht genau beurteilen. Die Runkelrüben mußten vielfach doppelt bestellt werden, weil der vorjährige Samen nichts taugte; ihre Entwicklung geht insulgedessen sehr langsam und teilweise auch lächerlich voran. Riee und Wiesen lam die nasse Witterung am meisten zu leiden. Die Kleefelder und Wiesen sind im großen und ganzen gut bestanden; allerdings sind auch hier und da einzelne Schläge mit Rieerkrank befallen; es ist in diesem Falle der Bestand ein wenig befriedigender. Mit der Grünfütterung ist begonnen worden, nur mangelt es in vielen Wirtschaften an Stroh, um das Futter besser auszunutzen zu können. Der zweite Schnitt Riee wächst bei der kalten Witterung recht spärlich nach. Zur Weiterentwicklung aller Feldfrüchte wären nun Sonnenschein und Wärme sehr erwünscht.

Was geht an der sächsisch-tschechischen Grenze vor? Der Stadt Böhmisch-Lepsa steht der Besuch von etwa 30 bis 40 französischen und tschechoslowakischen Generalkonsularen bevor, die in dortigen Hotels bereits Wohnungen belegt haben. Der Wunsch, die Hotels zu besetzen, wurde abgelehnt. Der Zweck des Aufenthaltes der Offiziere ist nicht bekannt.

Dresden. Hier werden seit einigen Tagen Gerüchte weitergetragen und auch nach auswärts verbreitet, die sich mit der Person des hiesigen Polizeipräsidenten befassen, dem u. a. die Absicht beigelegt wird, vom Amte zurückzutreten. Diese und alle anderen ähnlichen Gerüchte sind, wie von zuständiger Seite auf das Bestimmteste versichert wird, sämtlich unbegründet.

Der ehemalige Hilfsmagazinverwalter der Friedrichstädter Reichsbahnwerkstätten, Götner, entwendete in fortgesetzter Handlung allerlei Materialien und selbst Fenstervorhänge von beträchtlichen Werte. Das Schöffengericht verurteilte Götner dieserhalb zu 150 000 Mark Geldstrafe. Im Dezember vorigen Jahres verunreute der Eisenbahnoberhelfer Besz während der Bedienung eines Fahrkartenschalters im Hauptbahnhof insgesamt 114 587 Mark. Er

muß diese Handlungswiese nach dem Urteile des Schöffengerichts mit 3 Monaten Gefängnis sühnen.

Stolpen. Das „Stolpener Tageblatt“ hat seit 1. d. Mts. aufgehört selbstständig zu erscheinen.

Wittgenstorf. Aus der hiesigen Stoffhandschuhfabrik von G. Kuslan wurden 102 Dugend Handschuhe gestohlen. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 2 Mill. Mark für Erlangung der Täter ausgesetzt.

Leipzig. Für Mittwoch nachmittag war auf den Augustusplatz eine Rosenkranzgebung einberufen worden. Bereits um 4 Uhr hatten sich am Eingang der Grimmaschen Straße zum Augustusplatz unübersichtliche Massen angesammelt, die die dort stationierten Polizeibeamten verprügelten und zu entwaffnen versuchten. Dabei erlitten mehrere Beamte Verletzungen. Es wurden Verstärkungen hinzugezogen, jedoch wurden die Beamten schließlich von der Menge zurückgedrängt. In dieser Zeit langten die Demonstrantenzüge auf dem Augustusplatz in völliger Ordnung an, und die Rosenkranzgebung selbst verlief ebenfalls in Ruhe und Ordnung jedoch verzögerte sie sich etwas. Diese Gelegenheit benutzten wilde Redner um die Massen anzusprechen. Die Menge in der Grimmaschen Straße nahm eine immer bedrohlichere Haltung an und verlangte, daß die Polizei abziehen sollte. Weil die Gefahr bestand, daß die Polizeibeamten abgeschritten und die Wache gestürmt würde, wurde noch Hinzugewandter weiterer Verstärkungen die Menge zurückgedrängt und der Augustusplatz geräumt. Aus den Reihen der Demonstranten fielen hierbei mehrere Schüsse. Darauf wurde auch von der Polizei geschossen, zunächst blind, dann auch scharf. Dadurch sind 4 Tote, 51 Verwundete zu beklagen. Bei der Firma Bamberger u. Herz wurde eine große Schaufensterscheibe zertrümmert. Wänderungen wurden durch die Polizei und den Ordnungsdienst verhindert. Eine Anzahl der Ordner wurde von der Menge mißhandelt. Der Donnerstag verlief ruhig.

Leipzig. Mit über eine Million Mark fällig ist seit dem 2. d. M. der 22 Jahre alte Markthelfer Paul Müller. Er war von seinem Arbeitgeber mit einem Handwagen und 200 Pfund Hefe auf die Geschäftstour geschickt worden, von der er nicht wiederkehrte. Die Hefe hat er verkauft, das Geld unterschlagen und den Wagen im Stiche gelassen; er ist dem Arbeitgeber zurückgegeben worden.

Blauen. Wegen Münzverbrechens (Einführung und Verbreitung von falschen tschechischen 100-Kronen-Noten) wurde vom Schwurgericht Blauen der 25 jährige Gustav Pöcker, jetzt in Friedrichroda wohnhaft, unter Zurücklassung mildernden Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt bei Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft. Die Verhandlung nahm am Mittwoch abend einen dramatischen Verlauf, indem der Angeklagte nach dem Plädoyer des Staatsanwalts einen Notanfall bekam und auf den Vertreter der Staatsanwaltschaft einen tödlichen Angriff unternahm. Einige im Zuschauerraum stehende weibliche Angehörige des Angeklagten versetzten in Schreie und beteiligten sich an den Tumult. Erst allmählich war es möglich, die Ruhe wieder herzustellen, so daß die Verhandlung zu Ende geführt werden konnte.

### Eingefandt.

Wie wohl laß jeder weiß, besitzen wir im Orte eine Preisprüfungs-Kommission, welche die Aufgabe hat, diejenigen Geschäftskleute zur Anzeige zu bringen welche wucherische Preise für Lebensmittel verlangen. Ist ganz gut und schön und ein ehrlicher Geschäftsmann ist auch damit einverstanden. Wie verhält es sich nun aber mit folgender kleinen Episode welche sich am Sonntag, den 3. Juni 1923 bei der Abhaltung des Sportfestes auf hiesigen Sportplatz ereignete: Einige Auch-Genossen kauften im Orte Bismarckheringe das Stück zu 400 Mark, dazu Semmeln welche wie jeder weiß das Stück 120 Mark kosten. Und siehe da, man verlangte von seinen eigenen Genossen pro Portion 1000 Mark also saß 100 Prozent Verdienst. Was wäre geschähe hätte dies ein Geschäftsmann getan? Wo bleibt hier die Preisprüfungs-Kommission? Hatten die Verkäufer die Genehmigung am Sonntag nachmittag etwas zu verkaufen? An wen wurde die Umsatzsteuer bezahlt, die jeder Gewerbetreibende entrichten muß? Wir bitten um Aufklärung.

Einige ehrliche Geschäftskleute.

# Der Brüsseler Beschluß.

Keine Einsicht; im Gegenteil: Verstärkung des Druckes auf Deutschland.

Die französisch-belgischen Besprechungen haben gestern mittag um zwei Uhr in Brüssel begonnen, und zwar mit einer allgemeinen politischen Aussprache an der nur Poincaré, Theunis und Jaspars teilnahmen. In dieser Besprechung wurden sämtliche Reparationspläne, die in Paris seit etwa zwei Wochen bekannt sind, in ihren Grundzügen durchgenommen.

Darauf konnte um vier Uhr die Besprechung der Konferenz beginnen, an der auch die übrigen Minister — auf französischer Seite De la Sèze, Létourneur und die militärischen und technischen Sachverständigen mit General Degoutte teilnahmen. Nach Schluß der Sitzung wurde folgendes amtliche Communiqué ausgegeben:

„Die französische und belgische Regierung haben sich heute zusammen mit den aus der Ruhrbesetzung sich ergebenden Problemen befaßt. Sie sind übereingekommen, ihre früheren Beschlüsse im vollen Umfange auszuführen zu erhalten, besonders die Entscheidung, wonach die Räumung des Ruhrgebietes nur nach Mahgabe der Zahlung der Reparationen stattfinden soll.

Sie soll solange, bis Deutschland seine bestehenden Verpflichtungen erfüllt hat und seinen passiven Widerstand aufgibt, aufrechterhalten bleiben, und es soll vorerst in keine Prüfung seiner Vorschläge eingetreten werden.

Die beiden Regierungen haben sich gleichzeitig über ein Programm zur Erreichung von Maßnahmen geeinigt, durch die der Druck auf Deutschland verstärkt und Deutschland zur Ausführung seiner Verpflichtungen gezwungen werden soll.“

## Die einzelnen Punkte.

Wie das Pariser „Journal des Débats“ feststellen zu können glaubt, erstreckt sich der Brüsseler Beschluß auf folgende Punkte:

1. Verstärkung der Maßnahmen im Ruhrgebiete gegen Sabotageakte.
2. Neuorganisation des Zollsystems.
3. Ausgabe eines neuen Geldes.

## Die Abdrosselung des Ruhrverkehrs.

Zwei neue Eisenbahnstrecken besetzt.

An den einzigen noch bestehenden Bahnlinien Berge-Borbed und Altenessen-Dortmund sind gestern morgen durch die Franzosen alle Stationen besetzt und mit Tanks und Maschinengewehren gesichert worden. Damit ist das ganze Industriegebiet von Herne bis Duisburg und Düsseldorf auf den Verkehr mit der Straßenbahn angewiesen. Die Strecke Herne-Brosfeld-Megede-Düsseldorf ist von den Franzosen militärisiert worden. Nach in Münster vorliegenden Nachrichten besteht französischerseits die Absicht, die Nordstrecke nur bis Rodlinghausen-Ost, die Südstrecke nur bis Steele-Nord in Betrieb zu lassen. Die Neubesezung der Bahnhöfe erstreckt die Ausbeutung der Zeche Siberna, Zollverein, Rheintal, Talhausen, Ernestine, Caterberg, Helene usw. Die Eisenbahner von Altenessen und wahrscheinlich auch der übrigen Bahnhöfe wurden bis jetzt nicht ausgewiesen, sondern mußten sich in Reich und Glied aufstellen und ihren Namen und Wohnort angeben. Unrichtige Angaben wurden mit strenger Strafe bedroht.

Kunmehr haben auch im Essener Bezirk die Ausweisungen von Eisenbahnbeamten begonnen. Am Sonnabend wurde zehn Eisenbahnbeamten, am Montag acht und am Dienstag sieben der Ausweisungsbesehl zugestellt. Die Beamten werden

4. Sicherungsmaßnahmen für die Lebensmittelversorgung des besetzten Gebietes.

5. Entwicklung der französisch-belgischen Eisenbahnregie.

6. Verteilung der beschlagnahmten Vorräte an Brennstoffen.

\*

## Frankreich will den Rhein!

Die amtlichen französischen Kreise verstärken ihre Bestrebungen zur Errichtung der rheinischen Republik und versuchen sowohl die staatliche wie die kommunale Beamtenschaft für ihre Sache zu gewinnen. Man versucht Mitten in der Düsseldorf-Beamtenschaft in Umlauf zu bringen und von den Beamten unter Versprechung eines höheren Gehaltes die Unterschrift zu erhalten, durch die sie sich zur Dienstleistung in der künftigen rheinischen Republik bereiterklären. Ferner verstärken die Franzosen die Pressepropaganda. Außer schon vorhandenen Organen soll in Düsseldorf eine neue deutschgeschriebene Zeitung mit einer Auflage von 50 000 Exemplaren erscheinen. Dafür wurde, wie bekannt, die Druckerei des „Düsseldorfer Tageblattes“ beschlagnahmt. Infolge der französischen Maßnahmen sind in Düsseldorf und in anderen Teilen des Rheinlandes keine großen deutschen Zeitungen mehr zu haben, wodurch die Franzosen ihre separatistischen Bestrebungen zu fördern hoffen.

Die Massenabweisungen der nicht willfährigen Beamten ließen schon längst erkennen, wohin der französische Kurs gehen soll. Die Behörden werden ihrer Leitung beraubt und die deutsche Presse wird langsam, aber sicher abgedrosselt. So hoffen die Franzosen, daß ihnen eines Tages das Rheinland als reife Frucht widerstandslos in den Schoß fällt. Daß die Verstärkung der separatistischen Propaganda gerade in die Zeit fällt, in der die Welt auf einen Ausgleich des ganzen deutsch-französischen Fragenkomplexes bedacht ist, läßt bemerkenswerte Schlüsse auf die künftige und hiernach durchaus nicht bereitwillige Haltung Frankreichs hinsichtlich der Behandlung des neuen deutschen Reparationsangebots zu. Frankreich will den Rhein und keine Reparationen. Das Thema wird uns in den nächsten Wochen sicher noch sehr beschäftigen.

am Kohlenstandort gesammelt und von dort mit Lastautos an die Grenze des besetzten Gebietes transportiert und dann ausgeführt.

## Massenausweisung deutscher Eisenbahner.

Am Sonntag nachmittag traf ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahner mit ihren Familien aus Völs und Umgebung in Köln ein. Diese waren nachts zwei Uhr aufgefordert worden, sich sofort zur Abreise in das unbesetzte Gebiet fertig zu machen, da sie ausgewiesen seien. Unmittelbar darauf mußten sie schon abreisen. Sie wurden nach Hagen weitergeleitet. Abends traf mit einem Dampfer ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahnerfamilien aus Stabthyll und Schiller ein, darunter 50 Kinder bis 10 Jahren und 67 unter vier Jahren. Nach Mitteilungen der Vertriebenen waren die Orte militärisch umstellt und alle Eisenbahner rücksichtslos ausgewiesen worden, wodurch 350 Menschen von Haus und Hof vertrieben sind. Alle Habe mußte zurückgelassen werden. Nachdem auch dieser Transport in Köln empfangen und bewirtet war, erfolgte die Weiterfahrt nach Hamburg.

Ein im Zuge anwesender Schwede, der seine Empörung über die rohen Ausweisungen ungeschuldig deutscher Ausdrücke, stiftete für die Fürsorge der Ausgewiesenen einen namhaften Geldbetrag.

die Bibliothek betrat, sollte er ohne weiteres erfahren, zu welchem Zweck Franz hier auf ihn lauerte.

Doch Herr Harnisch ging foglich in seine Arbeitsstube nebenan. Er knipste das Licht an und begann, langsam auf und ab zu schreiten.

Er machte noch immer den Eindruck eines Schwerleidenden.

Wie bitter bereute er jetzt, diese Angelegenheit nicht vor einem Jahrzehnt geordnet zu haben. Damals war er widerstandsfähiger und alles hätte sich leichter erledigt.

Jetzt trug er den Tod im Herzen. Welch eine Wohlthat wäre es gewesen, sich jetzt austreten zu dürfen, sorglos den Schlaf zu erwarten.

Auf einen Tag würde es ja nun sicher nicht ankommen. Doch Herr Harnisch wußte, daß er doch keine Ruhe finden konnte. Die Sorge um Almidas Glück, um ihre Zukunft würde ihn wachhalten.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch. Er wollte Almida doch wenigstens den Brief mit den notwendigen Erklärungen schreiben, der erst nach seinem Tode geklärt werden sollte.

Er legte sich einen großen Bogen Schreibpapier zurecht und schrie die Feder an: „Mein einziges geliebtes Kind, du mein höchstes Glück!“

Widerstrebend hatte er begonnen. Doch nun flog die Feder über das Papier, rasselnd, ohne zu stoden.

Franz dachte es eine Ewigkeit, während er in seinem Beiseit wartete. Er wurde ungeduldig. Er gräbelte, auf welche Weise er seinen Oheim am wirksamsten angreifen könne. Dabei vergah er es, auf sich zu achten. Er machte unwillkürlich eine Bewegung, seine Stiefel knarrend. Er war gezwungen, kurz aufzuhören.

## Eine würdige Antwort.

Ein ehemaliger englischer Offizier, der während des ganzen Weltkrieges Seite an Seite mit französischen Truppen gefochten hat, stellt der Telegraphen-Union nachstehenden Brief, den er an den Herrn Minister des Unterrichts und der schönen Künste, Paris, richtete, zur Veröffentlichung zur Verfügung, der in deutscher Uebersetzung lautet:

Herr Minister!

Ich erlaube Sie, die Freundlichkeit zu haben, meinen Namen aus der Liste der Mitglieder der „Offiziere der Akademie“ zu streichen. Diese Auszeichnung wurde mir im Jahre 1908 zuteil, mit aufrichtigem Bedauern fühle ich mich verpflichtet, diesen Schritt zu tun; ich schätze diese Auszeichnung ganz besonders, weil ich einer der ersten Engländer war, die sie empfingen. In Anbetracht meiner gegenwärtigen Gesühle Ihrem Lande gegenüber jedoch würde ich es für unehrenhaft halten, sie noch länger zu behalten. Die Brutalität und Greuel, die während der letzten vier Jahre durch Ihre schwarzen Truppen am Rhein begangen worden sind (ein langer Aufenthalt in Deutschland hat mich befähigt, sie zu beurteilen) und

die Zahl der Grausamkeiten, die von Ihren Truppen im Ruhrgebiet begangen wurden, haben nun ihren höchsten Punkt erreicht in der ungeheuerlichen Verurteilung der Krupp-Direktoren und der kaltblütigen Ermordung des Herrn Schlageter.

Die Welt protestierte — und mit Recht — gegen die Hinrichtung der Krankenpflegerin Cavell, obwohl nach strengen militärischen Gesichtspunkten das Urteil möglicherweise gerechtfertigt werden kann. Wie jedoch müssen die Empfindungen aller Völker sein, die von einem Gefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit besetzt sind, über die Hinrichtung in Friedenszeiten eines Mannes, dessen einziges Verbrechen die Loyalität seinem Lande gegenüber war! Aber die herrschenden Kräfte in Frankreich sind anscheinend der gleichen Meinung wie ihre Vorgänger während der Revolution. Als einer von ihnen, Barère, sagte: „Menschlichkeit besteht darin, eure Feinde auszulöschen. Keine Gnade den verabscheuungswürdigen Engländern. Soldaten der Freiheit, wenn der Sieg Engländer eurer Gnade ausliefert, schlägt sie tot!“ Erziehen Sie die Worte „Engländer“ durch „Deutsche“ und sie sind die verabscheuungswürdige Theorie heute in Ihrer Armee in den besetzten Gebieten Deutschlands durchgeführt. Gewisse Personen bemühen sich, eine Entscheidung für die gegenwärtige Politik Ihrer Regierung zu finden, indem sie versichern, Deutschland würde in derselben rohen Art und Weise gehandelt haben, wenn es siegreich gewesen wäre.

Aber es ist zwecklos zu betrachten, was Deutschland in diesem Falle getan haben würde; wenigstens wissen wir, wie bewundernswert seine Armee in Frankreich nach dem Kriege 1870 sich benahm.

Hiers berichtet in seinen „Notes et Souvenirs“ über Mantouff, der die Okkupationstruppen besichtigte, und gibt zu, daß dieser ausgezeichnete Offizier bei der ganzen französischen Bevölkerung beliebt war. Aber französische Offiziere, die ihren edlen Beruf durch rohe Mißhandlung wehrloser Einwohner degradieren und sogar soweit gehen, den halb verhungerten Kindern im Ruhrgebiet ihre magere Milchportion zu rauben, sind nicht derart, daß man ihnen jemals ein ähnliches Kompliment machen kann! Ich weiß, es gibt viele französische Offiziere und Soldaten, welche die tyrannischen Maßnahmen verabscheuen, zu deren Ausführung sie gezwungen werden. Aber sie sind unglücklicherweise in einer Unwissenheit. Ich weiß auch, es gibt Tausende von Franzosen, die mit Entrüstung und Mißfallen über die Politik Herrn Poincarés erfüllt sind,

eine Politik, welche den Ruin und die Zerstörung Deutschlands anstrebt, aber bis jetzt nur es-

## Schicksalswende.

Roman von A. Selter.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er war sehr ruhig und wohlgenut und gräbelte, auf welche Weise er den größten Vorteil für sich bei dieser Sache heraus schlagen könne.

Die Uhr im Eßzimmer schlug zehn. Dampf idelten die einzelnen Schläge herüber.

Franz lauschte auf jeden Laut, doch nichts rührte und regte sich. War denn das ganze Haus verzaubert?

Ob Frau von Herbst bereits schlief oder noch auf der Veranda saß?

Schon wollte er hinausgehen, um zu spionieren; da fuhr ein Auto vor.

Das mußte der Oheim sein. Vermutlich hatte er den zukünftigen Schwiegersohn zur Bahn gebracht und kam von dort zurück. Ob Almida ihn begleitet hatte?

Angestrengt lauschte Franz. Er vernahm das Öffnen und Schließen der Haustüre, doch außer den müden, langsamen Schritten des Herrn Harnisch keinen Laut.

Anten nahm der Diener seinem Herrn wohl den Hut und den letzten Sommermantel ab, dann kam der Oheim die Treppe herauf.

Franz stellte sich neben der Portiere auf, die beide Räume trennte. Sein Herz klopfte gewaltig. Der große Moment war nun gekommen, der eine wichtige Aenderung seines Geschickes bringen sollte. Er würde sich seine Vorteile nicht wieder entziehen lassen. Allzu lange hatte er auf die günstige Gelegenheit warten müssen.

Franz war auf alles vorbereitet. Wenn sein Oheim

Herr Harnisch war so vertieft gewesen, daß er mit einem Ausschrei zusammenzuckte. Seine geschwächten Nerven versagten. Der Schreck hatte ihn völlig gelähmt.

Mit zitternder Hand drehte er ein unbeschriebenes Blatt über den Brief an Almida. „Wer ist da?“ fragte er mit vor Aufregung heiserer Stimme.

Franz trat vor, ruhig und gelassen. Ihm war es recht, daß er nicht recht als Spion hinter der Portiere zu stehen brauchte.

„Ich bin es, Onkel, ich habe dich hier erwartet.“

Die Augen des alten Herrn sprühten. „Was soll das heißen, was tust du hier zur Nachtzeit?“

Franz lehnte am Schreibtisch, den kalten Blick, in dem der Haß glomm, fest auf den Oheim gerichtet.

„Eine seltsame Frage und noch unverständlich, daß sie mit Empörung gestellt wird, wo ich dein einziger Verwandter bin! Es ist doch eigentlich unantwortlich, daß du einer Wildfremden mit vollen Händen gibst und den einzigen Sohn deiner leiblichen Schwelger wie einen Eindringling behandelst, der von Rechts wegen erst um Erlaubnis zu fragen hat, ob er dein Haus betreten darf!“

Harnisch sah wie vernichtet. Bild kreisten die Gedanken in seinem Hirn. Was bedeuteten die sonderbaren Reden seines Neffen? Und konnte er noch fragen? Jener hatte in Erfahrung gebracht, was bisher als Geheimnis strengstens behütet worden war.

Aber um Gottes Willen, das war ja entsetzlich! Denn Franz würde nicht schweigen, sondern im Gegenteil mit schadenfroher Genugtuung die Ungeheuerlichkeiten, daß Almida ein angenommenes Kind war!

(Fortsetzung folgt.)

reicht hat, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in Europa zu verursachen.

Die überwältigende Masse der öffentlichen Meinung in Ihrem Lande jedoch steht fest hinter Herrn Poincaré, und so lange dieser Geist vorherrscht und das Recht überwindet, werde ich fortfahren, meine bescheidene Stimme im Protest gegen die niederschmetternde Tragödie zu erheben, die jetzt an den Ufern des „lieblichen und herrlichen Rhein“ aufgeführt wird.

Ich habe die Ehre zu sein, Herr Minister, Ihr gehorsamer Diener D. C. Ste w e n s.

## Politische Tageschau.

Aus dem sächsischen Gesamtministerium. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 1. Juni dem Entwurf eines Gesetzes über Vereinfachung des gerichtlichen Bekanntmachungswesens und Ergänzung der Hinterlegungsverfahren zugestimmt, ebenso dem Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Gesetzes zur Ausführung einiger mit dem BGB. zusammenhängender Reichsgesetze. Ferner hat das Gesamtministerium beschlossen, beim Reich die Bereitstellung von 25 Milliarden Mark als besondere Zuweisung an Sachsen für Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge anzufordern.

Landtagsabgeordneter Dr. Herrmann. Professor Dr. Franz Herrmann, Abgeordneter des Landtages für den Wahlkreis Chemnitz-Zwickau, ist gestorben. Der Verstorbene hat sich als Mitglied der Deutschen Volkspartei an den Arbeiten des Landtages namentlich bei der Erörterung von Kulturfragen lebhaft beteiligt. Dem Landesvorstand gehörte er als stellvertretender Schriftführer an. Sein Nachfolger im Landtage ist auf der Liste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Chemnitz-Plauen Justizinspektor Albrich in Chemnitz.

Rücktritt des württembergischen Ernährungsministers. Durch Entschliessung des Staatspräsidenten ist der sozialdemokratische Arbeits- und Ernährungsminister Reil auf seine Bitte von seinem Amt entbunden worden.

Ausschlussverfahren gegen Dr. Grünher. Eine in Düsseldorf stattgefundene Konferenz des erweiterten Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei stellte den Antrag, sofort ein Ausschlussverfahren gegen den Regierungspräsidenten Dr. Grünher einzuleiten. Der Antrag wurde der Bezirksleitung übermittelt, da Dr. Grünher zurzeit nicht im Verwaltungsbezirk Düsseldorf wohnt.

Der kommunistische Landesverräter Eisenberger. Der bayrische Landtag hat mit den bürgerlichen Stimmen den Beschluß des Ausschusses zugestimmt, nach dem der kommunistische Abgeordnete Eisenberger, gegen den ein Verfahren wegen Landesverrats schwebt, verhaftet werden soll. Eisenberger hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

### Frankreich.

Protest des Abg. Höllein. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein reichte eine Klage gegen den französischen Minister des Innern ein, den er für seine weitere Inhaftierung verantwortlich macht. Höllein wird tatsächlich nur für die angedeutete ungelegte Festhaltung von Franzosen in Deutschland weiter in Haft gehalten.

### England.

Reichstagsabgeordneter Dittmann in London. Vorherer wurde in London eine Konferenz des internationalen Metallarbeiterverbandes eröffnet. Zugewogen war auch der deutsche Reichstagsabgeordnete Dittmann, der an die englischen Arbeiter die Aufforderung ergehen ließ, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um die englische Regierung soweit zu bringen, daß sie Frankreich zu Verhandlungen bewege, sobald Deutschland ein weiteres Angebot mache.

### Kurze politische Mitteilungen.

Die Kosten der Kriegsführung, die vom Reiche bestritten werden, betragen in Sachsen im vergangenen Jahre 6,4 Milliarden Mark. Für 1923 sind sie nach dem augenblicklichen Geldwertstandpunkte auf 44,4 Milliarden Mark veranschlagt.

## Schicksalswende.

Roman von A. Selzer.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Herr Harnisch duckte sich zusammen! Sein Atem ging ungleichmäßig. Er konnte nicht denken. Er sah das liebe Mädchen, an dem er so mit großer Seele hing, in nichts zerfallen, sah lebensvolle Stunden für seinen Liebbling heranziehen. Als wie gerne hätte er ihr diese schmerzliche Enttäuschung erspart, wie gerne! Aber nun wäre weiteres Schweigen ein Verbrechen gewesen. Nun mußte er ihr alles sagen, schonend und liebevoll, nicht von anderen sollte sie es erfahren, sondern durch ihren lieben Papa, der sein Herzblut hingegessen hätte, wenn er seinem Liebbling dadurch das, was ihr jetzt bevorstand, hätte ersparen können.

Wenn nur sein Herz jetzt in einem so rasenden Tempo geschlagen hätte, wenn nicht dieser dumpfe, brennende Schmerz gewesen wäre!

Er wollte doch in Erfahrung bringen, was und wieviel Franz eigentlich wußte. Vielleicht war noch nicht alles verloren!

„Ich verstehe dich nicht, Junge!“ ruffte er sich zusammen. „Ich weiß nicht, wo hinaus du willst. Du sprichst von einem Wildfremden, wen meinst du damit?“

„O, du verstehst mich sehr wohl, Oheim! Aber wenn du es gern hören willst, so kann ich es auch aussprechen. Die Wildfremde, welche du mit Wohlthaten überschüttetest, in deren Interesse ich schlechter behandelt werde wie der erste beste Romanis, ist Almida, oder vielmehr Alma Gröper. Und ich erkläre dir gleichzeitig, daß ich diesen Götzendienst mit der Zimmermannstochter nicht länger dulde! Sollten meine Mahnungen nichts

Zur Erhöhung der Posttarife ab 1. Juli ist eine Verträge ausgearbeitet worden, die im Durchschnitt eine Verdreifung der Sätze für Postsendungen, eine Verdreifung der Telegramme und eine Verzehnfachung der Fernspreckgebühren bringt.

Für Schlageter hatte seine Mutter ein Gnadengesuch eingereicht. Die Franzosen erklärten jedoch, das Gesuch müsse von ihm ausgehen. Schlageter hat dies aufschärfte abgelehnt und dem Geistlichen gegenüber erklärt, daß er von den Franzosen keine Gnade anzunehmen gedenke.

Die Leiche des von den Franzosen erschossenen Schlageter wird ausgegraben und in das unbesetzte Deutschland gebracht werden.

Die Franzosen besetzten im Ruhrgebiet erneut einige wichtige Bahnhöfe, darunter Herne, Wanne, Gelsenkirchen-Hauptbahnhof und Alteneisen.

Das lettlandische Kabinett beschloß, das Ersuchen der Deutschgefeanten um Genehmigung der Einreise von dreihundert Kindern aus dem Ruhrgebiet nach Lettland abzulehnen.

## Der Hochverratsprozess Fuchs und Genossen.

Selbstmord des Angeklagten v. Nachhaus.

In der Nacht zum Montag hat sich in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis in München v. Nachhaus erschossen. Er war einer der Angeklagten in dem am Montag vor dem Volksgericht in München begonnenen Hochverratsprozess gegen Fuchs, Nachhaus und Genossen.

Am Montag um 1/8 Uhr begann vor dem Volksgericht in München der Prozess. Die Angeklagten sind beschuldigt, auf eine Aenderung der gegenwärtigen Staatsverfassung hingearbeitet zu haben, mit dem Ziele, die jetzige Staatsform gewalttätig zu beseitigen und zu diesem Zwecke eine politische und wirtschaftliche Annäherung an Frankreich und die Tschechoslowakei gesucht zu haben. Die leitende Person bei der Unternehmung war der französische Oberst Richter, der von der Loslösung Bayerns vom Reiche die völlige Zerstückelung Deutschlands erwartete.

In der Verhandlung verführte Fuchs, daß er keine politisch und aktivistische Absicht verfolgt, sondern einen Organismus gegen den Bolschewismus vorbereitet habe. Er habe die Zusammenfassung aller vaterländischen Organisationen im Süden und Westen Deutschlands erstrebt und sei ferne bestrebt gewesen, eine Einheitsfront der Reichswehr und der Schupo in einer Militärschule zu schaffen, sowie diese gegen die Uebersflutung durch den Bolschewismus zu verwenden.

### Aus aller Welt.

\* Für 520 Millionen Mark Geldscheine in der Reichsdruckerei gestohlen. In der Reichsdruckerei sind für 520 Millionen Mark 50 000-Mark-Scheine gestohlen worden. Für die Wiederherbeilebung oder die Herstellung des Diefes ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt. Die gestohlenen Scheine waren zum Teil mit, zum Teil ohne Kontrollnummern, die sich aber mit Gummistempeln ausdrucken lassen. Eine Verfallklärung der unglücklichen Scheine ist aus praktischen Gründen nicht möglich.

\* Ein Kind von den Franzosen erschossen. Auf den von den Franzosen besetzten Rheinwiesen zwischen dem Düsselbacher Hafen und dem Vororte Hamm wurde der Schüler Hans Hermann erschossen, der mit zwei anderen Kindern dort spielte. Ein Posten wies die Kinder fort und holte aus der Halle sein Gewehr, lud es vor den Augen der ahnungslosen Kinder und schoß den kleinen Hans Hermann auf drei Meter Entfernung durch die Schäfte.

\* Milliarden Schaden durch Brand. In Einhausen zerstörte am Montag ein durch Heilhausen der Weile ausgebrochener Brand die Gerlenhofer Mühlenanlagen sowie die angrenzenden Gebäude, Getreidelager und Wohnhaus. Der Schaden beläuft sich auf zehn

Milliarden Mark; versichert ist der Besizer nur auf 148 Millionen.

\* Für jedes Schwein ein Kilo Wurst. Nach einem Eingemeindungsvertrag ist für jedes in den Ortsteilen Cumbach und Lollstedt hausgeschlachtetes Schwein vom Besizer zugunsten der Stadt Kudoftstadt ein Kilogramm gute Wurst oder deren Gegenwert in bar abzuführen.

\* Tragisches Ende. Die 54jährige Gattin des Generalleutnants und früheren Flügeladjutanten des Kaisers v. Chelius, eine Tochter des Staatsministers von Puttkamer, hat sich infolge von Schwermut und Nahrungslorge im Königssee in Bayern ertränkt.

\* 30 Stelette wurden bei Erarbeiten an einer Varielle der Ede Cornison- und Bismarckstraße in Landau gefunden. An dem Fundort befand sich in früheren Zeiten die sogenannte Schelmengrube, der Hinrichtungsplatz für Verbrecher und der Verbrennungsplatz für Hexen. Außerdem wurden in der Baugrube zahlreiche alte deutsche und französische Münzen gefunden. Nicht einmal die Stelette waren vor Dieben sicher, am nächsten Morgen nach der Ausgrabung waren sie gestohlen.

\* Die Juwelen des Kaisers Karl. Der Vermögensverwalter des verstorbenen Kaisers Karl, Baron Steiner, wurde mit seiner Frau in Paris verhaftet. Er soll Juwelen, die der kaiserlichen Familie gehörten, verkauft haben. Der Erzherzog Max habe wegen Veruntreuung Anzeige gegen ihn erstattet. Es handelt sich um einen Betrag von 250 000 Schweizer Franken, also um drei Milliarden Mark.

\* Wirbelsturm in Norditalien. Aus der Gegend von Ballanza wird von einem Wirbelsturm berichtet, der ungeheure Schäden angerichtet hat. Die Wasserfluten des Flusses Toca rissen vier Männer und drei Mädchen mit sich fort. Die Simplonstraße wurde durch einen gewaltigen Bergsturz weit hin verschüttet, so daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch eine große Zahl von Vieh ist dem Unwetter zum Opfer gefallen.

### Versammlungen und Kongresse.

Sächsischer Bürgermeistertag. In Oshak tagte am 2. und 3. Juni unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kühn-Bischowsberga der sächsische Bürgermeistertag, die Berufsvereinigung der Bürgermeister der revidierten Städte. Der Bürgermeistertag nahm Stellung zu verschiedenen wichtigen Fragen der Kommunalpolitik und verhandelte unter anderem die Frage der Aufrechterhaltung eigener städtischer Wohlfahrtspflegebezirke, die neue Gemeindeverfassung, die Stellung der örtlichen zur staatlichen Polizei, die Frage der Gründung von Stadtbanken, die Steuerpflicht der Gemeinden und Gemeindebetriebe nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen, sowie die Uebernahme des sog. Gemeindefunktions der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge auf den Bezirk.

### Lohnbewegungen und Streiks.

Die Reichsregierung ist vom Reichsratsauschuß ermächtigt worden, die für Juni vereinbarte Erhöhung der Löhne der Reichsarbeiter und der Beamtengehälter sofort auszuführen.

Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter haben gestern zu einer Verständigung geführt.

Auch die darauf begonnenen Verhandlungen wegen der Bezüge der Beamten und Angestellten haben zu einer Verständigung geführt. Ab 1. Juni soll der Feuerungszuschlag 2900 vom Hundert, der Frauenzuschlag 32 000 Mark betragen.

In Schlesien ist plötzlich ein Landarbeiterstreik ausgebrochen, der außer dem Breslauer Kreis bereits 13 Kreise ergriffen hat und sich immer mehr ausdehnt. Die Arbeitgeber haben es abgelehnt, mit der schlesischen Gauleitung des deutschen Landarbeiterverbandes zu verhandeln, und sich an die Spitzenorganisation in Berlin gewandt.

nigen, so beantrage ich gerichtliche Entmündigung gegen dich. Du hast nicht das Recht, mir, deinem nächsten Verwandten, dein Vermögen und alle Vorteile, welche daselbst bietet, zu entziehen und es für Fremde aus dem Fenster zu werfen! Lange genug habe ich dieser sinnlosen Verschwendung auf der einen und unerhörten Benachteiligung auf der anderen Seite zugeschaut, ohne Einspruch zu erheben. Aber meine Langmut ist erschöpft. Was habe ich dir getan, daß du mich, deinen nächsten Verwandten, entehren, und der Alma Gröper deine Millionen zuwenden willst? Kommt es dir nicht zum Bewußtsein, daß du dich unverantwortlich an mir verständigst, daß du dich aber auch eines Vergehens gegen die Gesetze schuldig machst, die eine solche Schiebung nicht zulassen?“

„Du Unhold, du Mißbräuter!“ rief Herr Harnisch hervor, verzehlich demüßt, seinem Neffen in die Rede zu fallen, ihn mit strengen Worten zurechtzuweisen.

Der alte Herr war unfähig. Alles in ihm krampfte sich zusammen, taubte ihm die Sprache, die Ueberlegung. Empörung durchbrachte ihn, ein fürchterlicher Grimm gegen den Frechen wühlte in seiner Brust. Doch kein Wort kam über seine bleichen Lippen. Ein grau-samer Schmerz in der Herzgegend brachte ihn einer Ohnmacht nahe.

Er hatte sich in den letzten Tagen nur mühsam anrecht erhalten, dann folgten die Aufregungen aus Anlaß der Verlobung. Sein Organismus war aus Ankerste mitgenommen gewesen. Diese letzte fürchtbare Aufregung gab ihm den Rest. Das fühlte er.

Jetzt dachte er nicht mehr daran, Almida zu schonen. Nur der Wank, sie in dieser fürchtbaren, ungeligen Stunde zu sehen, ihre liebe, weiche Stimme zu hören, ihre kleine, warme Hand zu fühlen, brannte in ihm.

„Wede Almida“, flehte er, „jende zum Arzt, schnell, ehe es zu spät ist...!“

Franz hatte finster vor sich hingestarrt. Er wollte jetzt seinem Oheim seine Bedigungen stellen, die Summe nennen, die ihn zum Schweigen verpflichten würde.

Da vernahm er die tonlose stammelnde Stimme, sah, daß sah eine fürchtbare Veränderung in dem bleichen, angegriffenen Gesicht des Leidenden sich vollzog. Es wurde grau-schwarz.

„Meine Tropfen dort —“. Herr Harnisch konnte den Kopf nicht bewegen, sein verzehender Blick war auf den Eckstrahl gerichtet, der seine Hausapotheke barg. Franz stand reglos. Auch er litt Höhenqual. Das Gute in ihm rang mit dem Bösen. Aber zu sehr hatten Reid und Mhgunst in ihm gewuchert, zu oft hatte er sich einen solchen Moment ausgemalt, der ihm alle Vorteile zuwenden mußte.

Seine Pulse hämmerten, wie feurige Gluten jagte das Blut durch seine Adern.

Wenn sein Oheim jetzt, in dieser Stunde starr, dann hatte er, der Neffe gewonnenes Spiel, dann war er der Erde. Er konnte den Platz, wo das Testament lag, er würde es vernichten. Dann war alles kein. Dann war er Millionär, niemand konnte seine Rechte antasten.

Er konnte den Anblick des todtranken Mannes, dessen Hände sich, halt suchend, über der Brust verkrampften, nicht ertragen. Er schlich davon und stellte sich mit dem Rücken gegen das Zimmer, ans Fenster.

Ein milder Sommerabend erquidete die Natur. Die Sterne verbreiteten ein lauftes Zwielficht. Aber Franz sah nicht zu ihnen empor.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Liebe der Hannah von Linsingen**  
Roman von Gertrud von Brodtkorf.

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind wirklich nett, mein Vetter. Sehen Sie sich doch nur die Ausmachung an, sie liefert den besten Kommentar zu den Vermögensverhältnissen. Und daran läßt es eine Frau doch immer erst zu allerletzt fehlen. — Gestopfte Handschuhe, schlechtes Kleid, ein abscheuliches Nonstrum von einem gestickten Sonnenschirm — das spricht doch Bände. Eigentlich sind mir schlecht angezogene Frauen immer ein Grauel gewesen. Na, die Kleine hat's dafür auch nicht nötig, sich zu pudern. Der Herr Bräutigam ist nicht anspruchsvoll.“

Etwas schadenfroh sah der Sprecher, wie bei seinen letzten Worten eine dunkle Röte in das blasser Gesicht von Woleslaw Wlinski gestiegen war.

„Sie sind gut orientiert, Graf Lobitten“, sagte er mit einem gewissen Spott in der Stimme, aber er konnte es nicht hindern, daß diese Stimme ein wenig zitterte.

Der andere wiederholte sein kurzes, hartes Lachen. „Mein Gott, es ist kein Geheimnis in der Gegend. Die Gegend kümmert sich nämlich um alles. Und diese Verlobung des Fräuleins von Linsingen mit dem Pastor Raschel war immerhin aktuell.“

Wlinski sah Lobitten schweigend an. Dieser erwiderte den Blick. Es war wie das Kreuzen zweier feindseliger Degen. Dann sagte Wlinski lächelnd:

„Ich danke Ihnen, Graf Lobitten. Ich kenne nun die Hindernisse.“

Der andere antwortete nicht.

So fuhren sie schweigend weiter die graue, endlose Chaussee entlang.

Endlich tauchten die weißen Lärme von Lobitten aus der Dämmerung. Die Blicke des Polen glitten prüfend über das große, helle Gebäude hin.

„Ein prächtiger Bau, Graf Lobitten!“

Der Graf nickte kurz vor sich hin.

„Die beiden Seitentürme wurden vor zwanzig Jahren von meinem Vater erbaut.“

„Ihr Herr Vater hat viel für Lobitten getan.“

„Ja.“

Es klang schroff. Man merkte dem Grafen an, daß er die Verstimmung noch nicht ganz überwunden hatte.

Während sie die große Freitreppe hinaufstiegen, fragte er:

„Rauchen Sie noch eine Zigarre bei mir?“

„Danke. Ich habe noch zu schreiben. Sie müssen mich schon entschuldigen.“

Wlinski hielt ihm die weiße Hand mit den vielen Ringen entgegen.

In der grauen Dämmerung, die nur durch die flackernde, rötliche Laterne über dem Portal unterbrochen wurde, leuchtete diese Hand wie Marmor. Jemand ein kostbarer Stein bligte im Lichtschein auf wie ein drohendes Auge.

Graf Lobitten ergriff die dargebotene Hand. Aber er drückte sie nicht. Er empfand plötzlich einen argen Ekel gegen diese weisliche und prophezeit geschmückte Hand, die sich nach der seinen ausstreckte.

Woleslaw Wlinski bewohnte einige Zimmer in einem der runden Seitentürme, die von Konrad Lobittens Vater erbaut waren. Man konnte über die alten Wipfel der Parkbäume fast bis Verkehmen sehen.

Sonst war dem Gast diese Aussicht ziemlich gleichgültig gewesen; nun stand er lange und sah in die dämmernde Landschaft.

Als er endlich vom Fenster zurücktrat, malte sich ein fester Entschluß in seinen bleichen Zügen.

Er klingelte nach seinem Diener.

Michael, ein geschmeidiger Pole mit einem schmalen Nasengeficht, erschien nach einiger Zeit, ein stolzes Lächeln in den schlauen Zügen.

Er hatte mit einem der Stubenmädchen angebandelt, die vorher ein Verhältnis mit Graf Lobittens langweiligem Friedrich gehabt hatte und nun zur Föhn des Volentums übergegangen war.

„Reinst du, daß du mit dem Auto in einer halben Stunde in Königsberg sein kannst, Michael?“

In Michaels glattrasiertem Bedientengesicht suchte es.

In Königsberg gab es allerhand Kleinigkeiten für die hübsche Anna zu kaufen. Das konnte man bei der Gelegenheit gleich mit besorgen.

„Ja wohl, gnädiger Herr!“

„Und bis Verkehmen ist's dann noch eine Viertelstunde. Also höre!“

Und er gab dem Diener den Auftrag, in Königsberg ein Blumenarrangement von höchster Kostbarkeit zu erstellen und es am nächsten Morgen möglichst unbemerkt nach Verkehmen zu schaffen.

Dann ging er zum Schreibtisch, warf ein paar Zeilen auf Vätertkarton und vertraute sie Michael als Begleitschreiben zu den Blumen an. —

Ungefähr gleichzeitig betrat, nur durch wenige Bände von ihm getrennt, Konrad Lobitten das Zimmer seines Vaters. Er traf ihn wie fast stets am Schreibtisch, über Papiere und Rechnungen gebeugt und eifrig arbeitend.

Graf Lobitten nahm selbst Einblick in alle Abschlüsse, alles ging durch seine Hand, und er galt allgemein nicht nur für den tüchtigsten Landwirt, sondern auch für den geschicktesten Geschäftsmann der Gegend.

Er hatte sein Gut stark vergrößert und verbessert, und diese Lebensarbeit war sein Stolz, dessen er sich oft und gern rühmte, nicht am seltensten dem Sohne gegenüber, der, von allen Angelegenheiten des Gutes sorgfältig ferngehalten, in seinem elterlichen Hause eine nicht gerade beneidenswerte Existenz führte.

Seit seinen Jünglingsjahren hatte sich Konrad daher nur besuchsweise in Lobitten aufgehalten.

Er war kein Freund des Landlebens, und beim Müßiggang unter väterlicher Aufsicht erschien es ihm höchstens unerträglich.

So hatte er nach seinen Studentenjahren weite Reisen ungetreten, die ihn fast in alle Teile des Erdballs führten.

In Warschau hatte er Woleslaw Wlinski gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

**Frachtbriefe** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.

Nur 4 Tage vom 12. bis 15. Juni in Ottendorf

**Standplatz: Werthschützstraße**

**2 Master-Belt-Zirkus! Deutschlands 2größt. Unternehmen**

**Eröffnungs-Vorstellung**

Dienstag, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr

36 Personen. 68 Pferde, Ponies, Maultiere, Hunde, Tauben u. Affen. Musikkapelle 16 Mann. Künstler, Herren u. Damen, Reiter u. Reiterinnen. Ant. Mitwirkung des Herrn Direktor Leysek. Freiheitsdressuren 4, 6 u. 8 Pferde auf einmal in der Manege. Gute Clowns und Auguste.

Das Zirkuszelt faßt bequem 6000 Personen. Kommen, sehen und selbst urteilen.

**Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Extra-Kinder- u. Familien-Vorstellung.**

Bei jeder Abend-Vorstellung zum Schluß: **Große Ausstattungs-Pantomime mit 16 Pferden und 40 Personen.**

Jeden Abend: Reichhaltiges Großstadt-Programm. Neu für Ottendorf-Ostrilla und Umgebung. Es veräume darum keiner den Zirkus zu besuchen.

Frau Witwe B. Sperlich, St. Breslau Die Geschäftsführer Alf. Sperlich, Brumbach u. Wliskams.

Freiarten jeglicher Art haben zur Eröffnungs-Vorstellung keine Gültigkeit.

**Gasthof „Schwarzen Hof“**  
Heute Sonntag von nachmittag an  
**öffentliche Ballmusik**  
Hierzu ladet freundlich ein  
Wilh. Hanta.

Fanny Barthel  
Frans Kischel  
geüben als Duo  
Ottendorf-Ostrilla, Dresdenstraße, 9. Juni 1923

**Mariemühle** **Eingeschlossen**  
im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen  
Hochachtungsvoll  
Heinr. Plettig u. Fran.

**Die höchsten Preise** zahle für **gebünd. Zeitungen Lumpen Alt-Eisen u. Metalle** aller Art.  
**Richard Schubert**  
Kernsdorf b. Dresden.  
Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

**Eintritts-Karten und Garderobe-Blocke** empfiehlt Buchhandlung Hermann Rühle.

**Turnverein „Jahn“ 5000 M Belohnung**  
Montag, den 11. Juni, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Gasthof zum Hirsche. **Alle Mitglieder sind Pflicht.**  
Der Vorstand.

Ein neuer **Kinder-Wagen** billig zu verkaufen. Heinze, Ortsteil Cunnersdorf.

**Aufwartung** für vormittags für Ortsteil Cunnersdorf gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Zur Ausführung von **Grabdenkmälern Einfassungen Erneuerungen etc.** empfiehlt sich **Max Thronicke** Lausa am Friedhof.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl.

Sehr vorteilhafte **Gelegenheitskäufe** in gedr. Büchern, Federbetten, Spinnwerk und Kleidung aller Art, compl. Kücheneinrichtung, versch. Schränke und Fertiklos, Tische, Stühle, Ausziehtisch, Kommoden, Waschtisch mit Marmorplatte, Kesselschrank, Bettstellen mit und ohne Matr., Plüschgaratur mit 2 Sess., sowie Sofas, ein gr. Paravanschrank, 1 Kinderwagen, große und kleine Spiegel, 1 Regulator, 1 gr. u. 2 mittlere Waschwannen.

**Fr. Mai, Lausa, Dorfstr. 1.**

**Kirchennachrichten.**  
Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Abends 8 Uhr Jugendvereinigung: Treffpunkt am Rödertal.  
Landeskirchl. Gemeinschaft Montag abends 1/2 9 Uhr (Alter 14 Tage) Evangelisationsversammlung neue Schule.

**Handgezeichnete Frauen** nehmen beim Ausbleiben der Regel, Beschwerden meinen altbewährten **Frauen-See** und wenden sich vertrauensvoll an mich selbst. Nachahmungen zurückweisen.  
**Verandhaus „Diskret“**  
Dresden-A., Freibergpl. 8  
Fachkundige Frauenbedienung.  
**Die Wirkung des** gef. gef. **Raduter-Haarwuchswassers**  
**A-Zon**  
ist unbedenklich gegen Haarausfall u. Ergreuz. d. Haare.  
Zu haben bei:  
**Friseur Bünsche Ottendorf.**



**Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz**

**Geräuschloser Wagenantrieb!**  
Herausnehmbarer Innenwagen!  
Sofort lieferbar!  
Hauptvertrieb:  
**Friedrich Wolff**  
Dresden-A.,  
Neumarkt 4,  
Tel. 22 6 30.